

Die Sprache der neuen Autorität

Im folgenden Text möchten wir einen Blick darauf werfen, wie die Arbeit mit der Neuen Autorität unsere Sprache verändert. Die kursiven Zeilen machen die eigenen Erfahrungen der Verfasserin deutlich:

Die Veränderung des Verständnisses für Autorität und die neue Haltung der „Neuen Autorität“ birgt nicht nur eine veränderte Wahrnehmung, sie verwandelt auch die Sprache, sowie die Ansprache für Kinder und Jugendliche und weist Merkmale der Wertschätzung auf. Diese entwickelt sich im Idealfall auf allen Ebenen. Die wohlwollende Ansprache, erlaubt es der wachsamem Autoritätsperson nicht nur sich selbst vor der sonst ausgeübten Machtdemonstration und ihrer Eskalation zu schützen, sondern berührt auch die „positiven Stimmen im Kind“.

Es entstehen viel mehr Synergien, von denen alle Beteiligten Autoritätspersonen samt Helfern nachhaltig schöpfen können. Eltern, Lehrer*innen, OGS, Inklusions-/Schulbegleiter*innen, die Kinder sowie die Jugendlichen arbeiten füreinander und miteinander um Lösungen für ein ganzes System und die Gesellschaft zu erarbeiten.

In der Sprache liegt die Kraft. Dies weisen auch die drei geprägten Redensarten für die neue Haltung in der Elternarbeit auf, die wiederum für Beharrlichkeit, Aufschub und Wiedergutmachung stehen und in jeglichem System Platz finden sollten. Ich persönlich arbeite gerne mit den folgenden Werten und empfinde sie nicht nur in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen wirksam:

- 1. Du musst nicht siegen. Sei beharrlich!**
- 2. Schmiede das Eisen, wenn es kalt ist!**
- 3. Du darfst Dich irren. Fehler können wieder gut gemacht werden.**

Dies ist eine Chance für alle Beteiligten, um Generationen seelisch und physisch zu schützen. Die Beharrlichkeit, in kleinen Schritten auf Lösungen zuzugehen, nicht aufzugeben und wenn es sein muss, immer wieder von vorne anzufangen, setzt keinen unter Druck. Im Gegenteil, so bietet die Person sich selbst und seinem Gegenüber die nötige Zeit, die es braucht um die gewünschte Entwicklung herbeizuführen. Dabei entsteht die Ruhe um zuzulassen, dass auch das Kind/der Jugendliche die „inneren Stimmen“ zuzuordnen lernt und so seine Reaktionen freiwillig zu verändern sucht.

Ich bin beharrlich. Das was ich von den Kindern oder Jugendlichen erwarte, muss auch ich leben. So ermutige ich die Kinder immer wieder weiter. „Du schaffst das!“ ist im Schulalltag mein ständiger Begleiter. Allein durch den Ton bestärke ich die Kinder, um das persönliche Versagen, den Frust, den es in sich aufgebaut hat oder die Reaktionen mit denen es sich wieder über sich selbst ärgert, dran zu bleiben. So kann ich ihm verdeutlichen: „Ich glaube, dass wir es gemeinsam schaffen“. In kleinen Schritten das Ziel zu erreichen, lässt Zeit für die Veränderung. Der Druck ist raus. Sowohl aus der Sprache als auch aus dem Geschehen. Es wirkt nicht mehr mächtig und übergreifend.

Das zweite Prinzip ist, die des Aufschubs. Das Eisen erst zu schmieden, wenn es abgekühlt ist, heißt nichts anderes als zu verhindern, unüberlegte Reaktionen zu zeigen und vielleicht sogar verletzendes zu äußern. Etwas, was vielleicht nicht so einfach wieder gut zu machen wäre. So reicht eine klare Aussage, wie: „Ich bin nicht bereit, solches Verhalten hinzunehmen. Ich werde auf den Vorfall zurückkommen!“ Es schwingt keine Drohung, keine Gefahr für eine Eskalation. Sondern ein neuer Ton, eine Sprache der Vernunft und der Lösungsorientierung.

Dieses Prinzip bewährt sich in der Praxis sehr. So geben wir uns gegenseitig Zeit, kurz aus der Situation heraus zu treten. Um das Geschehene kurz distanziert noch einmal genauer zu betrachten. Kinder und Jugendliche brauchen in eskalierenden Phasen diese Zeit um sich zu beruhigen, um dann die richtigen Worte zu finden. Die Kommunikation nimmt eine andere Ebene an und mit einer sortierten Wortwahl sind wir konstruktiver im Prozess.

Das dritte Prinzip ist eine wertschätzende Geste und ein Zeichen für die Kinder und Jugendlichen. Es gibt nichts Selbstverständlicheres, als dass auch Autoritätspersonen Fehler machen können. Diese einzugestehen und für eine Wiedergutmachung bereit zu sein, zeigt die wirkliche Größe. Offen und ehrlich ausgesprochen ist es eine Entlastung, gar Befreiung. Sobald die Person den Fehler eingesehen hat. Wie vielen Menschen fällt es schwer Fehler zuzugeben und diese anzusprechen? Was spricht dagegen sich und dem Kind eigene Fehler einzugestehen, auch mal über sich selbst zu lachen und vielleicht über eigene Fehler und Erfahrungen zu erzählen? Mit Humor und dem richtigen Ton können wir in vielen Momenten das Eis brechen.

Die Sprache der neuen Autorität unterstreicht diese Haltung und wirkt auf die Kinder und Jugendlichen ein. Wir dürfen alle Fehler machen. So ist das was man tut und sagt ein. Es bewegt alle beiden Ebenen und berührt uns nachhaltig alle.

Özlem Özer-Güven

Vgl. Omer, H., von Schippe, A. (2010). Stärke statt Macht. Neue Autorität in Familie, Schule und Gemeinde. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht